



Professionelle Bildungsgangarbeit zur
individuellen Förderung, inklusiven
Bildungsarbeit und sozialen Integration



centre for
vocational
education and
training

cevet.upb.de

Berufliche Integration zugewanderter Jugendlicher – eine Frage der Ausbildungsvorbereitung!?

Diskussionen und Impressionen aus dem Projekt 3i

Dr. Petra Frehe

WS 11: Sprache als Schlüssel zu Integration

Hochschultage Berufliche Bildung 2017, Universität zu Köln

14. März 2017

Gliederung:

- (1) (Flucht-)Migration – ein (neues) Thema für die Berufsbildung?
- (2) Implikationen für Berufskollegs
- (3) Bewältigungsstrategien an BKs
- (4) Kritische und konstruktive Perspektive auf IFK

Zuwanderung – ein neues Thema?

- Berufliche Bildung von Zugewanderten in Deutschland ist kein neues Themengebiet, z.B.
 - 1950/60/70 Arbeitsmigration / ‚Gastarbeiter‘
 - 1990er ‚Spätaussiedler‘
 - Auffassung damals: Deutschland ist kein Einwanderungsland
 - Konzepte wie ‚Rückkehrförderung‘ und ‚Zuwanderung auf Zeit‘
 - Niedrig qualifizierte Einwanderer wurden auf einfache und ‚unattraktive‘ Arbeitsplätze verwiesen
- Folgewirkungen heute:
Berufsbildung erreicht junge Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich weniger als Einheimische, ihr Anteil an Menschen ohne Berufsabschluss ist überproportional hoch

(vgl. Euler/Severing 2016a, 2016b; Euler 2016)

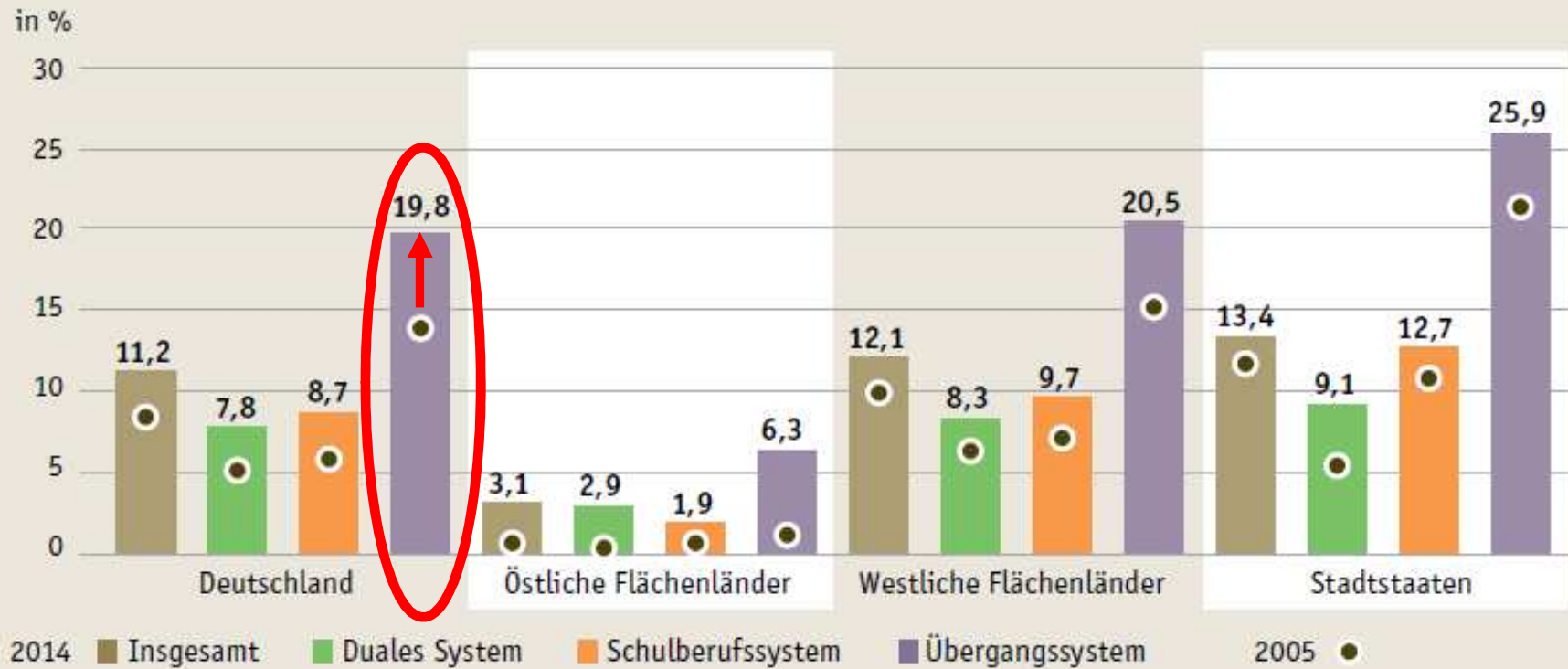
Was ist anders...?

Es wird vielerorts die Auffassung vertreten, dass die aktuelle Zuwanderungssituation so ‚neuartig‘ ist, dass vergangene Integrationserfahrungen nur bedingt herangezogen werden können:

- Quantitative Entwicklung der Zuwanderung: Nettozuwanderung in 2015 als mgl. historischer Höchststand → Problematik aktueller Zahlen und Berechnungen
- Großteil der Flüchtlinge befindet sich im beschulungs- und ausbildungsrelevanten Alter → dies gilt nicht für die allgemeine Zuwanderung vergangener Jahre → die Bildungsfrage stellte sich in früheren Einwanderungsphasen eher für die Nachfolgegeneration der Zugewanderten
- Veränderte Arbeitsmarktlage: Die „Einfacharbeitsplätze“ im industriell-produzierenden Bereich existieren in der Größenordnung nicht mehr → Konkurrenz mit einer bereits existierenden Gruppe Geringqualifizierter (Stichwort Übergangssystem)

(vgl. Scheiermann / Walter 2016)

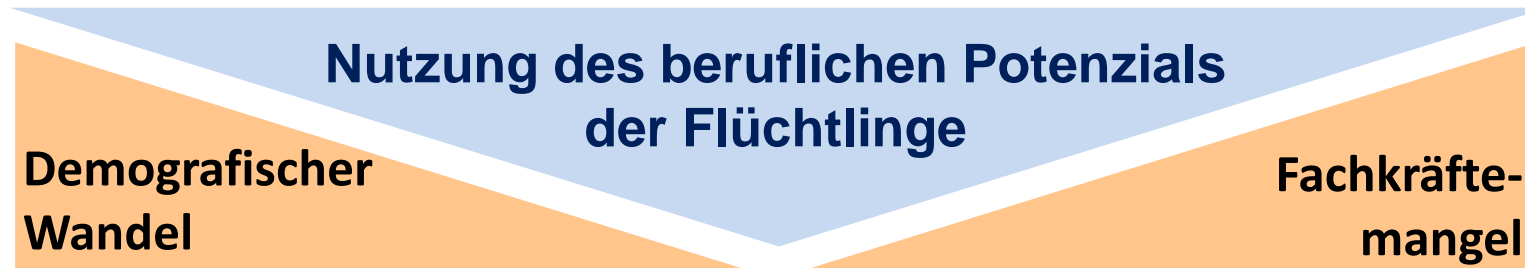
Abb. H2-4: Ausländeranteil an den Neuzugängen in das berufliche Ausbildungssystem 2005 und 2014 nach Ausbildungssektoren und Ländern (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst), Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers → Tab. H2-23web

(Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016, 177)

...von Hoffnungen und Hemmnissen



- Nur wenige Zuwandernde verfügen über ausreichende Deutschkenntnisse
- Bildungsniveau liegt häufig weit unter dem in Deutschland üblichen
- Traumatische Fluchtbiografien
- Keine Vorbereitung auf fremde Kultur
- Nicht immer ist eine ‚Willkommenskultur‘ gegenwärtig
- Unsicherer Aufenthaltsstatus
- Geflüchtete Gruppe stellt eine ‚Positivauswahl‘ dar
- Hohe Lernbereitschaft und Motivation
- Hohe Bildungs- und Berufsaspirationen
- Wunsch nach rascher Eingliederung in die Arbeits- bzw. Berufswelt
- Langfristige Lebensperspektive (Familienzusammenführung; Gehalt, das eine Familie ernähren kann etc.)

(vgl. Euler/Severing 2016a, 2016b; Euler 2016; Scheiermann/Walter 2016)

Welches Zwischenfazit können wir ziehen?

„Zuwanderung nach Deutschland ist kein temporäres oder begrenztes Phänomen. Daher wird sich die Berufsbildung in Deutschland nachhaltig und systematisch darauf einstellen müssen, viele Migranten mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und kulturellen Hintergründen aufzunehmen und erfolgreich zum Abschluss zu führen.“

(Euler/Severing 2016, 3)

Weitere Bezugspunkte

Migrations-
forschung

Curriculumtheorie

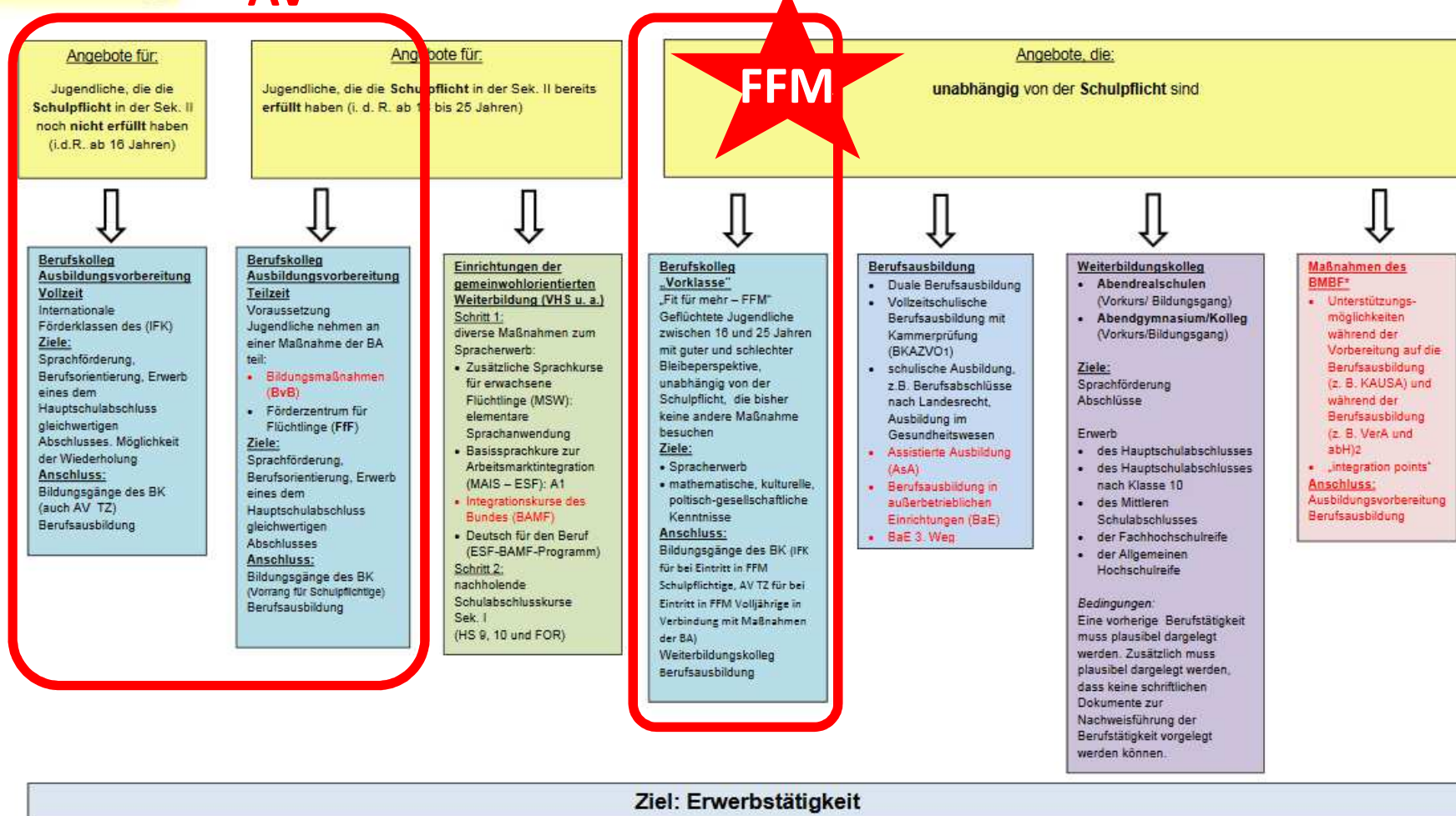
Inklusions-
diskurs

Implikationen für die Berufskollegs:

Eine Praxisimpression:

„Und dann, **nach den Osterferien plötzlich**, stehen **30 Flüchtlinge** vor der Tür und es heißt: **Beschult die mal** in ‚Internationalen Förderklassen‘! Das ist eine Herausforderung, die uns gerade alles abverlangt. Wir haben uns ja gerade auf die Fahne geschrieben, die Benachteiligten besonders zu fördern, aber hier stehen wir ganz am Anfang! **Alles, was wir haben ist diese Studentafel. Die sagt aber auch nicht viel aus.** Und wir als **Berufskolleg haben ja eigentlich auch eine ganz bestimmte Rolle im Bildungssystem.** Den Unterricht allein auf Deutsch und interkulturelle Erziehung auszurichten, ist zumindest nur eine Aufgabe von uns! Hier müssen wir im Team ein Konzept entwickeln, wie wir dieser Herausforderung begegnen. Es muss in jedem Fall **mehr sein, als die reine Aufnahme und Beschulung!**“

(Auszug aus einer Interviewdokumentation (2016): Bereichsleiter ‚Berufliche Grundbildung‘)



* Die Angebote in roter Schrift sind ausschließlich an Zugewanderte mit guter Bleibeperspektive gerichtet.
 1 Berufskolleganrechnungs- und -zulassungsverordnung (BKAZVO)
 2 Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration (KAUSA); Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen (VerA); eine Initiative des BMBF, bei der Senior Experts (SES) Jugendliche bei der Ausbildung unterstützen; ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)

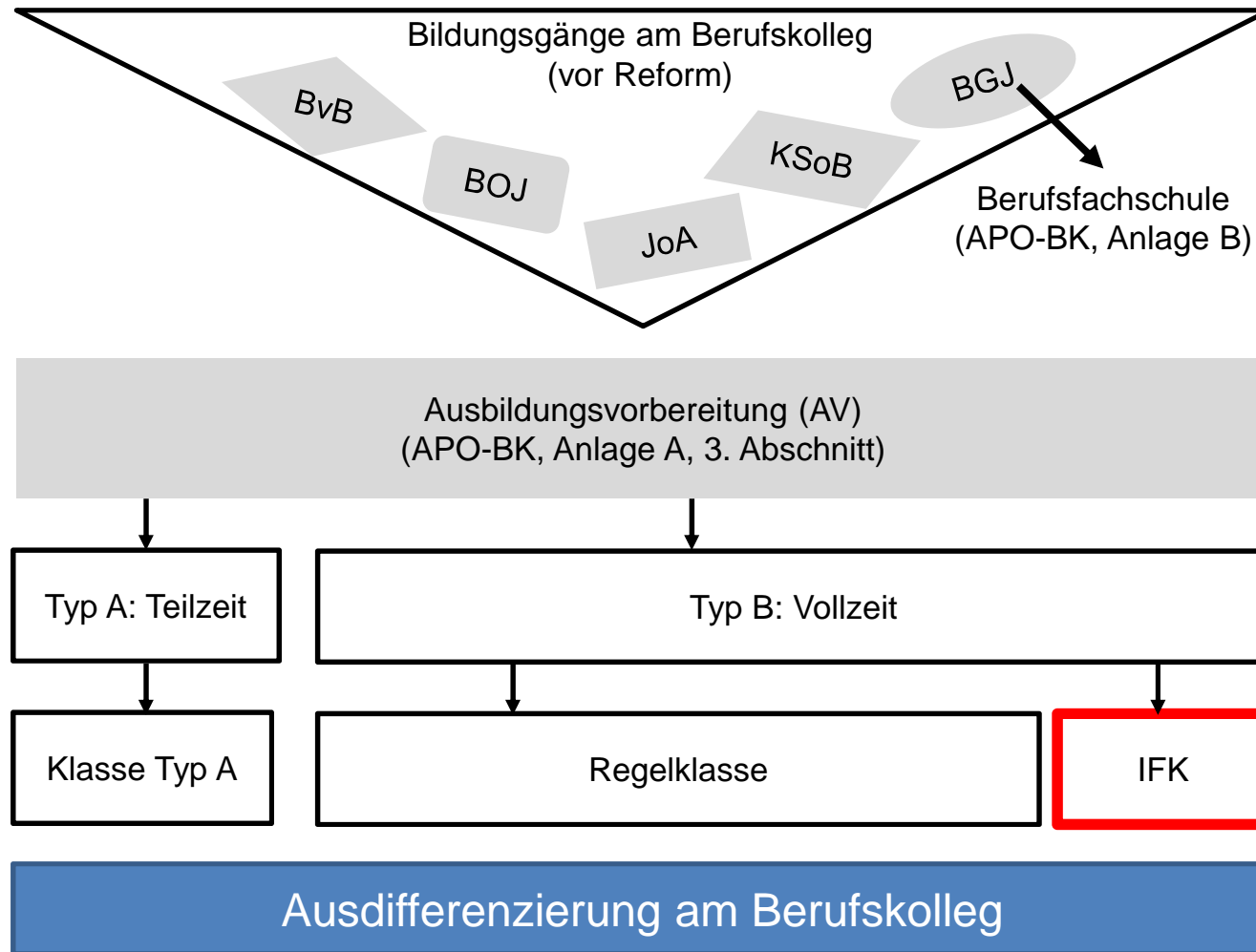
Entnommen:

https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Integration/Gefluechtete/Kontext/Dok_-1-2016-11-24-Angebote-fuer-gefluechtete-Menschen.pdf

Implikationen für die Berufskollegs:

Internationale Förderklassen in NRW

(Frehe / Kremer 2016a; 2016 b)



Implikationen für die Berufskollegs:

Internationale Förderklassen in NRW

Ausbildungsvorbereitung (Internationale Förderklasse)	
Lernbereiche/Fächer	Unterrichtsstunden ¹
Berufsbezogener Lernbereich	(480 - 560)
bereichsspezifische Fächer	
Fächer des Fachbereichs	320 - 400
Mathematik	80 - 160
Englisch	80 - 160
Berufsübergreifender Lernbereich	(600 - 720)
Deutsch/Kommunikation	480
Religionslehre ²	40
Sport/Gesundheitsförderung	40 - 160
Politik/Gesellschaftslehre	40 - 160
Differenzierungsbereich	
z.B. Stützkurse, Förderkurse, Landeskunde, Herkunftssprache	40 - 240
Gesamtstundenzahl	1240 - 1440

(APO-BK, Anlage A – Ausbildungsvorbereitung)

Nach einer Sondererhebung des MSW wurden zum Stichtag 29.04.2016 in 474 Internationalen Förderklassen 8.416 Schülerinnen und Schüler beschult.

- „besondere Regelklassen“
- Einrichtung bei Bedarf mit Zustimmung der oberen Schulaufsichtsbehörde
- Berufsschulpflichtige Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte, deren Sprachkenntnisse die Teilnahme am Regelschulunterricht nicht zulassen
- Kann auch für andere Jugendliche geöffnet werden, die ebenfalls über große Sprachprobleme verfügen
- Klasse kann einmal wiederholt werden

Implikationen für die Berufskollegs:

- Ein großer Teil der Flüchtlinge ist unter 25 Jahre
- Minderjährige Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis fallen unter die Schulpflicht (§34 Abs. 1; §38 Abs. 3 SchulG NRW)
- Berufsvorbereitende Bildungsgänge stellen momentan das quantitativ wichtigste Angebot für jugendliche Flüchtlingen dar

Akuter Beschulungsbedarf einer enorm heterogenen Zielgruppe

- Verteilungsproblematik:
 - Unterjährige Zuweisung der Jugendlichen (**FFM★**) – die individuellen Interessen / Bedürfnisse der Jugendlichen können kaum berücksichtigt werden → in einigen Kommunen gibt es ‚Transferbörsen‘
- Ressourcenknappheit: Mangel an Lehrer-/Integrationsstellen, Raumkapazitäten, Unterrichtsmaterialien etc.
- Kaum Lehrkräfte mit nötiger Ausbildung / Fortbildung

(vgl. Euler/Severing 2016; Baumann et al. 2016; Scheiermann/Walter 2016; Braun/Lex 2016)

Implikationen für die Berufskollegs:

- Große Vielfalt in der Umsetzung berufsvorbereitender Angebote für Flüchtlinge / Migranten
 - Inklusion vs. getrennte Förderung
 - Wer wird beschult? Welche Kriterien werden herangezogen? (Aufenthaltsstatus, Bleibeperspektive, Alter(-sgrenze)...)
- Sprachförderung wird bundesweit als zentraler Baustein hervorgehoben

(Euler/Severing 2016a, 2016b; Braun/Lex 2016)

Gedankenpause:



- Was passiert mit den Lernenden, die das 18. Lebensjahr erreicht haben? → **FFM ?**
- Welche Perspektiven können für Jugendliche mit ungewissem Aufenthaltsstatus eröffnet werden? → **FFM ?**
- Kann wirklich von ‚Flüchtlingsklassen‘ gesprochen werden? Viele Migranten kommen auch aus Europa!
- Zum Sprachproblem: „Geflüchtete und andere kürzlich Migrierte machen Schule nicht automatisch mehrsprachiger, als sie bereits sind, die sprachliche Vielfalt wird im Falle von Neuzuwanderung nur offensichtlicher und teilweise zum Kriterium der Klassenzuteilung“ (Baumann et al. 2016, 5)
- Was sind die ‚richtigen‘ Aus- und Fortbildungen für Lehrende?
- Was bedeutet eine Zielsetzung ‚mehr als auffangen und beschulen‘?
- Wie kann Orientierung in einem fremden System erfolgen und wie umfangreich muss diese sein? (Berufsbildungssystem, Berufsorientierung, Studienorientierung etc.)

Bewältigungsstrategien von BKs

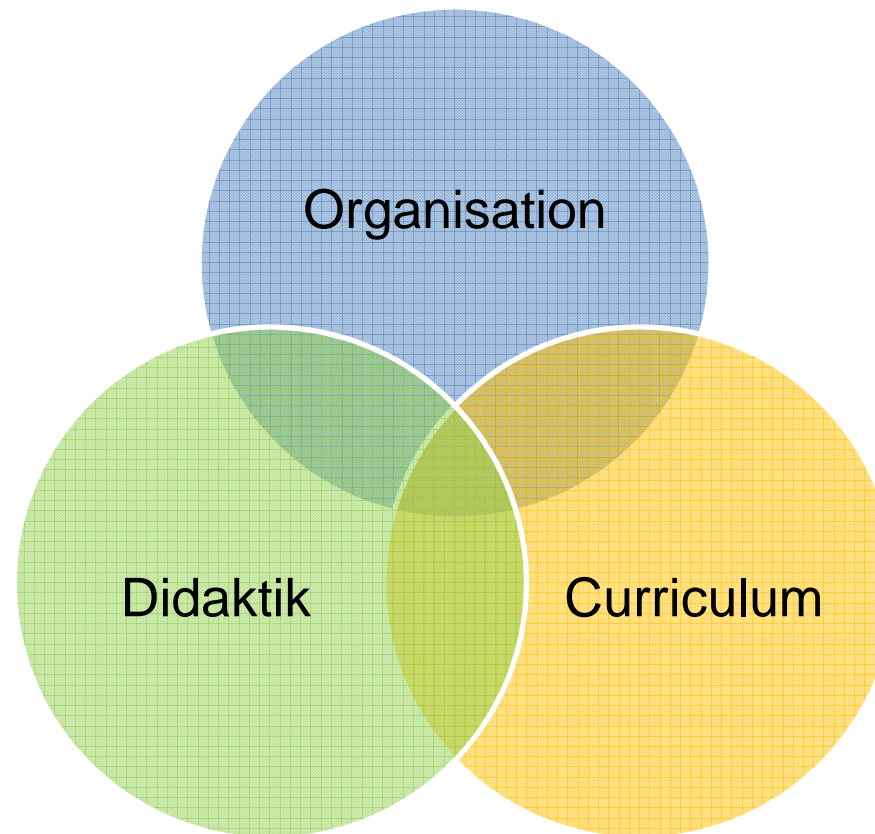
Wie bereiten sich BKs auf die Herausforderung IFK vor?

- Neueinstellung / Rekrutierung von Lehrkräften mit Zusatzqualifikationen:
 - Deutsch als Zweitsprache (DaZ) / Deutsch als Fremdsprache (DaF)
 - Beantragung von ‚Integrationsstellen‘
- Klassenlehrer AV und Deutschlehrer als Hauptverantwortliche
- Besuch von Informationsveranstaltungen → Kritik:
 - Insbes. auf rechtliche Rahmenbedingungen ausgerichtet
 - Aufklärung ‚Salafismus‘
 - Fokussierung auf den Bereich der Primarstufe und der Sekundarstufe I
- **Berufskollegübergreifende Kooperation und Austausch von Erfahrungen und Materialien wird größtes Potenzial zugesprochen**

(vgl. Weiß 2016)

Bewältigungsstrategien von BKs

*Workshop zu Internationalen Förderklassen im Rahmen
des Projekts 3i in Paderborn*



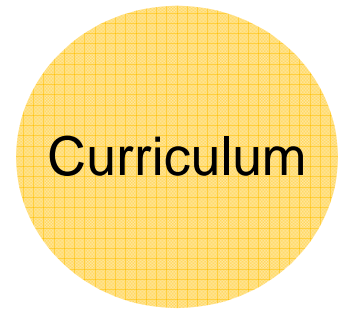
Methodischer Hintergrund

Thematisch-strukturierte Expertendiskussion und kommunikative Validierung:

Experten: 21 Lehrkräfte / Bildungsganggestalter der
Ausbildungsvorbereitung aus 14 Berufskollegs (NRW)

- ❖ Einbindung in Innovationsarena zur Ausbildungsvorbereitung (Projekt 3i)
- ❖ Bildung von drei Expertengruppen und Zuordnung zu den drei Diskussionstischen (Curriculum, Didaktik, Organisation)
- ❖ Moderation und Dokumentation durch das cevet je Diskussionstisch
- ❖ Leitfadengestützte Diskussion je Thema
- ❖ Validierung der Ergebnisse durch Folgegruppen
- ❖ Auswertung: Erste kooperative inhaltsanalytische Deutung der Ergebnisse durch die Moderatoren

Bewältigungsstrategien in Praxis



- „Keine Vorgaben“
 - Gewohnte Ordnungsmuster verlieren an Bedeutung
 - gefühlte „Anarchie“
- Abhängigkeit von externen Partnern (z.B. Kommunale Integrationszentren)
- Bedeutung von Praktika
- Lernziele: Sprache als „Kurzzeitziel“; Beruflichkeit als „Langzeitziel“
- Orientierung an der „Lebensfähigkeit“ der Lernenden (im Alltag bestehen, Freizeit gestalten etc.)
- „Zwang zur Kreativität“ mit allen Vor- und Nachteilen
- **Fazit: „Wir hangeln uns so durch!“**

Bewältigungsstrategien in Praxis



- Einsatz des Lehrpersonals in den IFK
 - Größtenteils freiwillig oder „die, die da sind...“
 - Deutschlehrkräfte haben besondere Rolle
 - Ausschreibung neuer Stellen
 - Sozialpädagogen, schulpsychologischer Dienst
 - Weitere Partner / Netzwerke:
 - Betreuer von Praktikumsbetrieben
 - Polizei
 - Sportvereine
- Klassenbildung und -zuordnung
 - Kriterien: Sprachniveau, Datum der Ankunft, kultureller Hintergrund, Bindung an Lehrkraft, Geschlecht / Religion (nicht) mischen, Zeugnisse / Abschlüsse
 - 15 - 30 SuS je Klasse → hohe Fluktuation wg. laufender Asylverfahren
 - IFK als ‚Sonderklasse‘; alternativ: Nur Regelklassen oder Auflösung der IFK als Sonderformat nach einem Jahr
- **Feststellung: „Abhängig vom Engagement der Lehrperson“**

Bedeutung von
Teamteaching

Bewältigungsstrategien in Praxis



Didaktik

- Bedingungen für Lehren und Lernen:
 - Regeln schaffen → Orientierung an demokratischen Grundwerten
 - Aufnahme der Werte der Schülerinnen und Schüler
 - Prinzipien: Offenheit, respektvoller Umgang, Kommunikation, Entscheidungen nachvollziehbar machen
 - Klassenklima und stabile Beziehungsstrukturen, Peer-Mentoring / Schülertandems
- Methoden:
 - Die SuS müssen ‚unsere Art‘ des Lehrens und Lernens erst erlernen (kooperatives, selbstgesteuertes Lernen, Gruppenarbeiten, schülerzentrierter Unterricht etc.)
 - Arbeiten mit Bildern, sprachensible Gestaltung, Übersetzung durch MitschülerInnen
- Themen:
 - Aktuelle Themen mit Bezug zu Flüchtlingen aufnehmen → Achtung „Pulverfässer“
- ***Feststellung: Teilweise kein großer Unterschied zur Arbeit in Regelklassen der AV***



Kritische Perspektive auf IFK - pointiert

Im Vordergrund stehen:

- Förderung der deutschen Sprachkompetenz
- Interkulturelle Sensibilisierung
- Einführung / Annäherung an die Aufnahmegesellschaft
- Sonderklassen für Flüchtlinge
(Homogenisierungsversuch)

Ist dies wirklich die Aufgabe von Berufskollegs oder wären die Jugendlichen nicht besser in Sprach- und Integrationskursen o.Ä. aufgehoben?

Ausweg **FFM – Fit für Mehr?** MSW (2017)

- 1-jähriges Angebot am Berufskolleg
 - Erweitert das Bildungsangebote an Berufskollegs für Zugewanderte im Alter von 16 – 25 Jahren
 - ‚Vorklasse‘ Ausbildungsvorbereitung
 - Fundierte Kenntnisse: Sprache, Mathematik, Kultur, Politik/Gesellschaft
 - Keine Vergabe eines Abschlusses
 - Nehmen die unterjährigen Zuläufe an das BK auf
 - Anschluss in IFK möglich
- *Organisatorische Problemlagen werden abgedeckt*
- *Curriculare Schärfung in Bezug auf ‚das Berufliche‘*

Konstruktive Perspektive auf IFK

- Förderung der deutschen Sprachkompetenz *im Medium des Beruflichen und als Querschnittsaufgabe für alle Lehrenden.*
- Interkulturelle Sensibilisierung *aller Lernenden und Lehrenden als gemeinsame (Schul-) Entwicklungsaufgabe.*
- Einführung / Annäherung an die Aufnahmegesellschaft *insbesondere des Berufsbildungssystems und der Eröffnung beruflicher Perspektiven (berufliche Orientierung!).*
- Sonderklassen für Flüchtlinge (Homogenisierungsversuch) *nur begrenzt etablieren: Es gibt nicht ‚die Flüchtlinge‘, jedoch viele Gemeinsamkeiten zu den Jugendlichen der ‚Regelklassen‘*

Vielen Dank!

*...Zeit für Fragen und
Diskussion...*



Literatur:

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration.

Baumann, B. / Riedl, A. (2016): Neu zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene an Berufsschulen: Ergebnisse einer Befragung zu Sprach- und Bildungsbiographien. Frankfurt a.M.

Bertelsmannstiftung (2016): Berufsausbildung in einer Einwanderungsgesellschaft. Politische Forderungen der Initiative „Chance Ausbildung“. Gütersloh.

Braun, F. / Lex, T. (2016): Zur beruflichen Qualifizierung von jungen Flüchtlingen: Ein Überblick. München.

Euler, D. (2016): Schaffen wir das? – Herausforderungen und Gestaltungsansätze für die Berufsbildung von Flüchtlingen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (ZBW), 2016/3, S. 341-359.

Euler, D. / Severing, E. (2016a): Berufsausbildung in einer Einwanderungsgesellschaft. Daten, Fakten, offene Fragen. In: Chancen Ausbildung hrsg. v. Bertelsmannstiftung.

Euler, D. / Severing, E. (2016b): Flüchtlinge in der Berufsbildung. In: berufsbildung. Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, 158, S. 2-3.

Literatur:

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW): <https://www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Lehrer/Schulleben/Fluechtlinge/index.html>

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2016): Chancen erkennen – Perspektiven schaffen – Integration ermöglichen. Bericht der Robert Bosch Expertenkommission zur Neuausrichtung der Flüchtlingspolitik. Stuttgart.

Scheiermann, G. / Walter, M. (2016): Flüchtlingsintegration durch berufliche Bildung – neue Herausforderungen und improvisierte Lösungen in einem alten Handlungsfeld. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (bwp@), Ausgabe 30, Online: http://www.bwpat.de/ausgabe30/scheiermann_walter_bwpat30.pdf [Stand 10.03.2017].

Vereinigung der Bayrischen Wirtschaft e.V. (Hrsg.): Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland. Gutachten des Aktionsrats Bildung. Münster.

Weiß, V. (2016): Die Konzeption einer Internationale Förderklasse. Experteninterviews zur Analyse von Potentialen und Schwierigkeiten in der Praxis. Unveröffentlichte Studienarbeit. Paderborn.